



Teamleiterin Kerstin Harms, Teamleiterin Olga Teichrib, „domino“-Clubleiterin Angelika Kühn und Dr. Petra Thees vom Vorstand (von links) vor der Krippe, die im Foyer der Oranienburger Einrichtung aufgestellt wurde

© Foto: Volkmar Ernst

Die Drehtür zum Foyer der „domino-world“ in Oranienburg ist außer Betrieb. Ein Hinweisschild mit Pfeil, auf dem natürlich ebenso auf das Tragen des Nasen-Mundschutzes hingewiesen wird, verweist auf die Tür daneben. Es ist kein technischer Defekt, der die Drehtür daran hindert, ihre Arbeit zu verrichten. Es ist Absicht, denn unter den augenblicklich herrschenden Corona-Bedingungen muss das Personal wissen, wer sich im Haus aufhält. Gleich neben der Tür steht ein Tisch, auf dem sich die Gäste eintragen können und müssen. Sie werden dann von den Mitarbeitern an der Rezeption in Empfang genommen und nach den obligaten Fragen zur Gesundheit zu einem Extraraum, dem Testraum, begleitet.

Schnelltest als zusätzlicher Schutz

Die Pflegeeinrichtung bietet den Besuchern ihrer Gäste den Service eines Schnelltestes an. Binnen einer Viertelstunde, nachdem der Rachenabstrich genommen wurde, zeigt der Teststreifen an, ob der Getestete eine höhere Viruslast in sich trägt, also möglicherweise auch das Coronavirus. Ist das nicht der Fall, werden die Besucher zu den Fahrstühlen begleitet und können ihre Lieben besuchen.

Müllrose

Da die Besucherzahl auf maximal 30 gleichzeitig beschränkt ist, hat die Einrichtung eine Besucherhotline eingerichtet, mit der Zeiten abgestimmt werden können. Eine zusätzliche, vor allem logistische Herausforderung, um einerseits die Wartezeiten auf die Testung so kurz wie möglich zu halten und andererseits so wenig wie möglich Einfluss auf die Besuchszeiten zu nehmen. Die damit gemachten Erfahrungen seien durchweg gut, so der Hinweis von Dr. Petra Thees. Vor allem würden die Testungen von fast allen Besuchern angenommen.

So viel Normalität wie möglich

Abgesehen davon, dass Personal und Bewohner Masken tragen und sich, soweit es die Räume und Flure erlauben, aus dem Weg gehen, herrscht Normalität. Da ein gemeinsames Training auf dem Crosstrainer im Sportraum derzeit nicht möglich ist, steht eines der Geräte im Foyer. In regelmäßigen Abständen wechseln die Benutzer, um trotz aller Einschränkungen ihr Fitnessprogramm zu bewältigen. Gerade hat sich Bärbel Rychelski auf das Gerät begeben, begleitet von Diplom-Psychologin Flora Klie. Die Aufgabe ist klar: Wer rastet, der rostet. Es geht um die Bewegungskoordination. „Aber wenn man erst einmal in Bewegung ist, dann geht es fast von selbst“, stellt die Seniorin fest.

Die Arbeit läuft weiter, nur anders

„Es ist ein hässliches Klischee, dass die Bewohner in den Pflegeeinrichtungen durch Corona vereinsamen und die Mitarbeiter sie aufgrund der Vielzahl an weiteren Aufgaben nicht mehr ordentlich versorgen können“, stellen Dr. Petra Thees vom „domino“-Vorstand und Angelika Kühn, Leiterin der Clubs in Oranienburg, dazu übereinstimmend fest. Dabei verneinen beide keinesfalls, dass die Pandemie die Einrichtung und damit auch die Mitarbeiter vor viele neue Herausforderungen stellt und ihnen durchaus mehr Engagement und Einsatzbereitschaft abverlangt.

Keine Feier mit den Angehörigen in großer Runde

„Wir betreuen in Oranienburg rund 280 Gäste“, so Angelika Kühn. Auf den jeweiligen Etagen würden 30 bis 35 Gäste betreut. Dass der große Saal, in den rund hundert Personen passen, derzeit nur mit maximal 30 bis 40 Personen benutzt werden kann, ist eine dieser Einschränkungen. Damit ist klar, dass es eine große Weihnachtsfeier mit den Angehörigen der Gäste nicht geben kann und wird. Ebenso müssen die Bewohner auf das von Kindergartengruppen und Künstlern gestaltete Showprogramm verzichten, denn auch die dürfen nicht ins Haus.

Alternative Angebote zu Weihnachten

Aber das heißt noch lange nicht, dass der Weihnachtsmann und seine Elfen in diesem Jahr nicht doch noch ins Haus kommen, wie zwischen den Zeilen der Berichte von Teamleiterin Kerstin Harms und Olga Teichrib herauszuhören ist. Klar, die Rentiere müssen vor dem Eingang warten, aber das war in den vergangenen Jahren nicht anders. Doch die Mitarbeiter haben sich unter dem Motto - „Weihnachten, so schön wie noch nie“ - vorgenommen, den Bewohnern viele kleine Ablenkungen zu bieten, vor allem aber, sie aktiv in die Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest einzubinden. „Wenn sich unsere Bewohner an das diesjährige Fest erinnern, dann sollen sie sich nicht daran erinnern, dass sie wegen der Corona-Pandemie auf etwas verzichten mussten. Sie sollen sich daran erinnern, wie sie selbst dieses Fest mitgestaltet haben“, beschreibt Dr. Petra Thees den Ansatz.

Gemeinsam Erinnerungen austauschen

Wie das aussehen kann, ergänzt Kerstin Harms. „Wir schmücken die Stationen gemeinsam und wir genießen das auch zusammen. In gemütlicher Runde treffen sich die Bewohner, um sich an ihre Weihnachten zu Hause zu erinnern. Wer hat den Baum geschmückt, wer ihm die Spitze aufgesetzt? Was gab es zu essen? Wer kam zu Besuch?“ Von einer besonderen Idee, mit der eine Familie eine Angehörige überrascht hat, berichtet Teamleiterin Olga Teichrib: „Die Familie hat einen Adventskalender mit Fotos für sie gebastelt, von der Einschulung und Konfirmation, der Hochzeit, den Kindern, Enkeln und Freunden. Zu jedem Foto kann die Frau etwas erzählen, und das Schöne daran ist, sie lässt andere daran teilhaben, und dann berichten auch die anderen von ihren Erlebnissen.“

Sogar einen Weihnachtstanz soll es geben

In diesem Sinne haben die Bewohner und Mitarbeiter einer jeden Etage ein buntes Programm entwickelt, um die Vorweihnachtszeit zu gestalten. Es wird gemeinsam gelesen und gesungen. Auf

einer Etage soll sogar ein Weihnachtstanz geplant sein, mehr wird nicht verraten. Die Familien wurden gebeten, Geschenke für ihre Angehörigen abzugeben, die dann vom Weihnachtsmann, einem Wichtel oder vielleicht sogar von einem Engel, das hängt natürlich vom Dienstplan ab, überreicht werden. Umgekehrt werden die Aktivitäten im Haus und auf den Stationen auf Fotos festgehalten, um so die Angehörigen an diesen teilhaben zu lassen.

Vorfreude auf den Mann im roten Mantel

Dass sich der Weihnachtsmann am heiligen Abend von einem Besuch vor Ort abhalten lässt, um die Bewohner und diensthabenden Mitarbeiter kurz zu grüßen, scheint eher unwahrscheinlich. Zumindest liegen vorsichtshalber einige Schnelltestpackungen bereit, um den Mann in seinem roten Mantel und mit dem Rauschbart nicht allzu lange vor der Tür warten zu lassen, verrät Petra Thees, aber nur ganz leise.



2 / 3

Der Alltag geht weiter: Psychologin Flora Klie betreut Bärbel Rychelski auf dem Crosstrainer.

© Foto: Volkmar Ernst



3 / 3

Schnelltest für die Besucher: Der stellvertretende Pflegedienstleiter Stephan Maaß nimmt einen Rachenabstrich.

© Foto: Angelika Kühn